

**Museen und Gedenkstätten**  
**zur Erinnerung an die Opfer der**  
**kommunistischen Diktaturen**

Herausgegeben von Anna Kaminsky  
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.  
Erarbeitet von Anna Kaminsky, Ruth Gleinig und Lena Ens.

Sandstein Verlag, Dresden

# Gedenkstätte Lager Vojna

**Lešetice.** Auf Antrag der Konföderation der ehemaligen politischen Häftlinge entschied die Regierung der Tschechischen Republik im Juli 1998, auf dem Gelände des ehemaligen Uran-Zwangsarbeitslagers Vojna – der einzigen authentisch erhalten gebliebenen Anlage dieser Art aus der kommunistischen Zeit – eine Gedenkstätte zu schaffen. Nach der Beräumung des Geländes, das bis zum Jahr 2000 von der tschechischen Armee genutzt wurde, fanden umfassende Rekonstruktions- und Sicherungsarbeiten statt. 2001 wurde das gesamte Areal zum Kulturdenkmal erklärt. Im Mai 2005 konnte schließlich die Gedenkstätte Lager Vojna in einem Festakt der Öffentlichkeit übergeben werden. Sie soll als Zweigstelle des Bergbaumuseums Příbram die Erinnerung an das hier praktizierte Unrecht wachhalten. In Kooperation mit dem Museum des Dritten Widerstands in Příbram und der Vereinigung der politischen Häftlinge in der Tschechischen Republik entstand auf dem Gelände der Gedenkstätte eine Dauerausstellung. Sie illustriert die politische Verfolgung in der Tschechoslowakei nach der Machtergreifung der Kommunisten am 25. Februar 1948, beleuchtet Aspekte des anti-kommunistischen Widerstands und zeigt die Entwicklung des Uranbergbaus. Zwischen 1945



Eingang zur Gedenkstätte Lager Vojna



und 1962 wurden etwa 5 000 deutsche Kriegsgefangene, 7 000 nichtausgesiedelte Sudeten-deutsche, 100 000 tschechoslowakische politische Häftlinge sowie etwa 260 000 tschechische Zivilarbeiter zwangsweise in den Uranabbaugebieten in Joachimsthal, Schlaggenwald und Příbram für die sowjetische Atomwaffenindustrie ausgebeutet.

Offiziell gegründet wurde das Uran-Zwangsarbeitslager (Tábory Nucené Práce – TNP) Příbram-Vojna am 22. November 1949. Zum 3. März

1950 befanden sich dort 530 Männer, im Frühjahr 1951 war ihre Zahl auf 761 angestiegen. Bis 1. Juli 1950 entstanden zudem die Zweigstellen TNP Příbram-Brod, die zum 20. Januar 1951 jedoch wieder aufgelöst wurde, sowie TNP Třebesko, das ab Herbst 1950 als eigenständiges Lager fungierte. Im selben Jahr hatten die »Zöglinge« die Urangruben Nr. 4 (Lešetice), Nr. 5 und Nr. 6 (Brod) und Nr. 7 (Třebesko) abgeteuft. Wie an den anderen Standorten – zum Jahresende 1949 existierten in der ČSSR 26 Zwangsarbeitslager





Historische Aufnahme des Lagers  
aus den 1950er Jahren

mit 5 618 Insassen – waren die Arbeitsbedingungen aufgrund des rücksichtslosen Strebens nach immer größeren Abbaumengen unmenschlich. Überhöhte Ablieferungsquoten und die Nichteinhaltung der einfachsten Sicherheitsvorkehrungen führten immer wieder zu Unfällen mit schweren Verletzungen und Todesfolgen. Die Arbeit mit radioaktivem Material, das unzureichende Lüftungssystem in den Schächten, der Konsum radioaktiv verseuchten Wassers und das

Einatmen des radioaktiven Staubes zersetzten die Gesundheit der Gefangenen und verursachten schwerwiegende Folgeschäden. Da die Häftlingsbarracken zur »optimalen Nutzung des Arbeitskräftepotenzials« unmittelbar zwischen den Urangruben Vojna 1 und 2 errichtet wurden, waren die Internierten auch außerhalb der Gruben ständig einer unkontrolliert hohen, unmittelbaren Strahlenbelastung ausgesetzt.

Anfang 1951 kam es zu einer Reorganisation des Lagersystems. Einige Standorte wie Joachimsthal wurden aufgrund der geringeren Fördermengen stillgelegt. Die Internier-



ten überführte man in andere Strafvollzugseinrichtungen, die als »Besserungsarbeitslager« (Nápravně Pracovní Tábor – NPT) bezeichnet wurden. So wandelte sich auch das vormalige Zwangsarbeitslager Vojna zum »Besserungsarbeitslager« mit der Bezeichnung NPT-U. Verbannt wurden in die Uranlager nun vor allem Menschen, die zu hohen Haftstrafen verurteilt worden waren. Aus Sicht der Lagerleitung waren die politischen Häftlinge, welche die Justiz zu dieser Zeit besonders zahlreich generierte, wesentlich nützlicher für den Uranabbau als die Internierten der Zwangsarbeitslager, deren Verbleib »immer zu kurz« gewesen ist. Entsprechend dem Gesetz Nummer 231/1948 zum »Schutz der Volksdemokratischen Republik« setzte man Häftlinge mit Freiheitsstrafen von zehn oder mehr Jahren bei der Uranförderung ein. Ins NPT-U Vojna eingeliefert wurden daraufhin die »allergefährlichsten, insbesondere die hinsichtlich der staatlichen Sicherheit relevanten Verbrecher«. Dabei handelte es sich meist um demokratisch gesinnte Bürger aller Gesellschaftsschichten vom Arbeiter und Bauern bis zum obersten Offizier der tschechoslowakischen Armee oder ehemaligen Fabrikdirektor, die des Hoch- und Landesverrats, der Spionagetätigkeit oder der Unterminierung der volksdemokratischen Ordnung überführt worden waren. Zum Häftlingskontingent zählten auch gewöhnliche Kriminelle, Schwarzhändler und Wirtschaftskriminelle. Die Bewachung des Lagers übernahm ab Mai 1950 die selbstständige Kompanie der Spezialeinheit des Korps der Nationalen Sicherheit (SNB) mit der Bezeichnung »Kranich III« (Jeřáb).

Nach der Teilamnestie im Jahr 1960 wurde das »Besserungsarbeitslager« Vojna zum 1. Juni 1961 aufgelöst. Die noch verbliebenen Häftlinge überstellte man in das nahegelegene Lager Bytíz – das größte aller Uranlager auf dem Territorium der ČSSR mit einer Aufnahmekapazität von bis zu 2 000 Verurteilten. Das Areal des NPT-U Vojna nutzten zwischen 1961 und 2000 zunächst die tschechoslowakischen (1992) und

anschließend die tschechischen Streitkräfte. Nicht zuletzt aus diesem Grund sind wesentliche Teile der Anlage bis heute erhalten geblieben, darunter die Küchenbaracke, die Wohnbaracke 1, die Sanitätsstation, die Sonderstrafbaracke, der unterirdische »bunkr« sowie das Maschinengebäude des Förderschachts. Dieser »Altbestand« vermittelt zusammen mit den rekonstruierten Elementen den Besuchern des Museums nicht nur einen Eindruck von den Verhältnissen im Lager Vojna, sondern auch von den Bedingungen in den übrigen Lagern des »Geheimgebiets Joachimsthal«.

**Standort:** Lešetice, im Wald 5 km südöstlich von Příbram, an den Ortsgrenzen der Gemeinden Lazsko, Lešetice und Příbram-Zavržice

**Internet:** [www.muzeum-pribram.cz](http://www.muzeum-pribram.cz)

#### **Literaturhinweise Tschechische Republik:**

Eine umfassende Übersicht über Erinnerungsorte, Gedenkstätten und Museen zur kommunistischen Herrschaft in der Tschechischen Republik findet sich unter: [www.pametnimista.usd.cas.cz](http://www.pametnimista.usd.cas.cz) / Kladnik, Ana: Case Study on the Czech Republic. In: Honoring Civil Courage. Developing Suggestions to Improve the Situation of Victims of Communist State Crimes. Project Coordinator: Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen 2015, Ref.-Nr.: JUST/2011/JPEN/AG/2998. Online abrufbar unter: [www.stiftung-hsh.de/assets/Dokumente-pdf-Dateien/EU-Projekt-Laenderstudien.pdf](http://www.stiftung-hsh.de/assets/Dokumente-pdf-Dateien/EU-Projekt-Laenderstudien.pdf) (letzter Zugriff: 15.11.2017). / Kyr, Aleš: Gedenkstätte Pankrác. Ausstellung des Justizvollzugsdienstes der Tschechischen Republik. Lanškroun 1999. / Pauer, Jan: Die Aufarbeitung der Diktaturen in Tschechien und der Slowakei. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 2006, Vol. 42, Nr. 16, S. 25 – 32. / Pustejovsky, Otfried: Stalins Bombe und die »Hölle von Joachimsthal«. Uranbergbau und Zwangsarbeit in der Tschechoslowakei nach 1945. Münster 2009.

# Impressum

© 2018 Sandstein Verlag, Dresden und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Herausgegeben von Anna Kaminsky  
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung  
der SED-Diktatur  
Kronenstraße 5  
10117 Berlin  
[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)  
[buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

**Fachlektorat**  
Maria Matschuk

**Lektorat**  
Sina Volk, Sandstein Verlag

**Satz und Reprografie**  
Jana Felbrich, Jana Neumann, Sandstein Verlag

**Gestaltung**  
Jana Felbrich, Sandstein Verlag

**Druck und Verarbeitung**  
FINIDR, s. r. o.  
Český Těšín

**Titelmotiv**  
Mahnmal für die Opfer der Hungerkatastrophe  
in Kasachstan (© Jens Schöne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

[www.sandstein-verlag.de](http://www.sandstein-verlag.de)  
ISBN 978-3-95498-390-2